

Gesperrt bis zum Beginn –

Es gilt das gesprochene Wort!

Rede von Dr. Georg Kippels
Parlamentarischer Staatssekretär beim
Bundesministerium für Gesundheit

Grußwort

anlässlich der zentralen Veranstaltung zum Dank an die
Organspenderinnen und Organspender 27. September
2025, Halle an der Saale

Redezeit: ca. 8 Minuten

Liebe Angehörige,
liebe Transplantierte,
sehr geehrte Damen und Herren,
verehrte Gäste,

es ist mir eine große Ehre, heute als Schirmherr
gemeinsam mit Ihnen - hier in der Händel Halle und
später im „*Park des Dankens, des Erinnerns und des Hoffens*“ - einen Moment des Innehaltens zu teilen.

Dank, Erinnerung und Hoffnung –
das sind die zentralen Leitworte dieses Tages. Sie
spiegeln auf eindruckliche Weise wider, was
Organspende bedeutet und welche unterschiedlichen
Gefühle sie in uns auslöst.

Die Organspende ist ein zutiefst emotionales Thema.
Sie verbindet Trauer und Zuversicht, Abschied und
Neuanfang.
Sie ist ein Akt uneigennütziger Menschlichkeit und ein
Geschenk von unschätzbarem Wert.

Die heutige zentrale Veranstaltung schafft Raum für all
diese Emotionen.

Beginnen möchte ich mit dem Dank:

Organspenderinnen und Organspender sind Lebensretter. Durch ihre Gabe schenken sie Leben, wertvolle Zeit und Hoffnung.

Und dennoch bleiben die Organspenderinnen und -spender leider meist im Verborgenen.

Sie sind stille Heldinnen und Helden unserer Gesellschaft.

Umso schöner und wichtiger ist es, dass wir heute hier gemeinsam unserer Wertschätzung Ausdruck verleihen können. Ich möchte den Organspenderinnen und Organspendern daher von ganzem Herzen Dank sagen:

Danke für ihren Mut, ihre Großzügigkeit und ihre Nächstenliebe.

Gleichzeitig gebührt unser Dank Ihnen, liebe Angehörige.

In einer Zeit tiefster Trauer mussten Sie eine Entscheidung von größter Tragweite treffen.

Oftmals ohne Gewissheit darüber, welchen Weg die Person selbst gewählt hätte.

Doch getragen von Mitgefühl und Menschlichkeit sprachen Sie ein mutiges „Ja“ aus, ein „Ja“ zum Leben anderer, ein „Ja“ zur Hoffnung inmitten der Dunkelheit. Sie haben Verantwortung, Größe und Barmherzigkeit bewiesen. Dafür verdienen Sie unsere höchste Anerkennung.

(Pause)

Neben dem Dank steht heute auch das Erinnern im Mittelpunkt.

Wir erinnern uns an geliebte Menschen, die nicht mehr unter uns sind. Menschen, die oft mitten aus dem Leben gerissen wurden und leider viel zu früh verstorben sind.

Wir erinnern uns an Personen, deren Tod eine große Lücke hinterlassen hat - in ihren Familien, bei Freunden und allen, die ihnen nahestanden.

Ihr Verlust schmerzt und sie fehlen jeden Tag.

Doch über liebevolle Erinnerungen hinaus bleibt ein großes Vermächtnis.

Sie haben das wertvollste überhaupt geschenkt: Leben.

Für die, die dringend auf ein lebenswichtiges Organ gewartet haben, war dieses Geschenk die Erfüllung der Hoffnung auf eine neue Zukunft.

Und damit möchte ich zum nächsten Aspekt kommen: Hoffnung.

Hoffnung ist ein zentrales Thema bei der Organspende:

Es ist die Hoffnung der Angehörigen, mit ihrer Entscheidung für die Organspende die richtige Entscheidung getroffen zu haben.

Es ist die Hoffnung der Patientinnen und Patienten auf der Warteliste, dass endlich die lang ersehnte Botschaft kommt, dass ein passendes Organ für die Transplantation zur Verfügung steht.

Es ist die Hoffnung auf den gesellschaftlichen Wandel, die Hoffnung, dass sich endlich eine Kultur der Organspende fest etabliert.

Und es ist die Hoffnung der Empfängerinnen und Empfänger sowie deren Angehörigen auf viele weitere, unbeschwertere Jahre voller Leben und Begegnungen.

Die Hoffnung auf einen Neuanfang, der ohne eine lebensrettende Spende nicht möglich ist.

Was Organspenden bewirken können, habe ich bei den World Transplant Games in Dresden im August eindrücklich erfahren.

Menschen aus aller Welt, vereint durch das Geschenk der Organspende, traten mit Freude, Energie und sportlichem Ehrgeiz im Wettkampf an.

Die Spiele waren ein Fest des Lebens und der Freude.

Aber wenn Organspende so viel Gutes bewirkt, warum kommen wir dann nicht wirklich voran?

Wie kann es sein, dass 85 % der deutschen Bevölkerung der Organ- und Gewebespende positiv gegenüberstehen, letztendlich aber nur wenige Bürgerinnen und Bürger ihre Entscheidung dokumentieren?

Und wie kann es sein, dass so wenig Organspenden tatsächlich realisiert werden?

Zu wenige, um den Bedarf zu decken.

Viel zu viele Menschen warten, oft über Jahre hinweg, auf ein lebensrettendes Organ. Das ist eine Realität, die wir nicht hinnehmen dürfen. Schweigen rettet kein Leben.

Mit dem im vergangenen Jahr eingeführten Organspende-Register haben wir eine verlässliche Möglichkeit geschaffen, den eigenen Willen sicher zu dokumentieren. Auch mit dem Organspendeausweis kann selbstverständlich weiterhin der persönliche Wille dokumentiert werden.

Wer eine Entscheidung zu Lebzeiten trifft, schafft Gewissheit. Diese hilft im Ernstfall nicht nur denjenigen, die dringend und hoffnungsvoll auf ein Spenderorgan warten.

Sie schenkt auch den Angehörigen Klarheit, die ansonsten nach dem plötzlichen Tod einer lieben Person mitunter vor einer besonders schwierigen Entscheidung stehen.

Sehr geehrte Damen und Herren,
jede und jeder von uns kann von einem Tag auf den anderen selbst in die Lage geraten, durch einen Schicksalsschlag zum potenziellen Organspender zu werden oder selbst auf ein lebensrettendes Organ angewiesen zu sein.

Sei es durch Unfall oder Krankheit.

Es ist daher unausweichlich, dass die Organspende einen festen Platz im Bewusstsein unserer Gesellschaft bekommt.

Wir brauchen Dialog, Offenheit und die Bereitschaft, sich frühzeitig mit der Thematik auseinanderzusetzen und eine Entscheidung zu treffen und diese zu dokumentieren.

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank an die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) richten. Veranstaltungen wie diese jährliche Gedenkveranstaltung in Halle und der Tag der Organspende tragen entscheidend dazu bei, dem Thema Organspende mehr Sichtbarkeit und mehr Aufmerksamkeit zu verleihen.

Es wird ein Raum geschaffen, in dem Begegnung,
Austausch und Vernetzung möglich werden.
Ein Raum, in dem die Organspende in all ihren
Facetten sichtbar wird.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, die heutige
Veranstaltung zu nutzen, um im Anschluss mit Ihnen
ins Gespräch zu treten und von persönlichen
Erfahrungen zu hören. Erfahrungen, die einen zutiefst
bewegen und nachdenklich stimmen.

Sehr geehrte Angehörige,
sehr geehrte Damen und Herren,
es ist eine große und anspruchsvolle Herausforderung,
die Anzahl der Organspenden in Deutschland zu
erhöhen. Doch die Kraft und der Mut der wartenden
Patientinnen und Patienten, die Ausdauer ihrer Familien
und die grenzenlose Selbstlosigkeit der Spenderinnen
und Spender sowie deren Angehörigen führen uns
immer wieder vor Augen: Wir dürfen in unserem
Bemühen nicht nachlassen.

Es ist gut, dass der Bundesrat in seiner gestrigen Sitzung den Antrag zur Änderung des Transplantationsgesetzes erneut eingebracht hat. Und im Bundestag arbeitet eine fraktionsübergreifende Gruppe von Abgeordneten ebenfalls an einem Gesetzentwurf zur Einführung der Widerspruchsregelung.

Ich hoffe, dass dadurch Bewegung in die öffentliche Diskussion über die Organspende kommt. Wichtig ist mir festzuhalten, dass niemand Organspender werden muss.

Aber jeder kann und sollte sich zumindest einmal damit auseinandersetzen.

Mit einer Organspende kommt echte Menschlichkeit zum Ausdruck. Jede Transplantation ist weit mehr als ein medizinischer Eingriff. Sie ist ein Akt der Solidarität, der Hoffnung schenkt, neue Perspektiven eröffnet und verzweifelteres Warten beendet.

In tiefem Respekt und mit großer Anerkennung denken wir heute an all jene, die diesen Weg gegangen sind.

Den Organspenderinnen und Organspendern und ihren Angehörigen sagen wir noch einmal von ganzem

Herzen:

Vielen Dank.